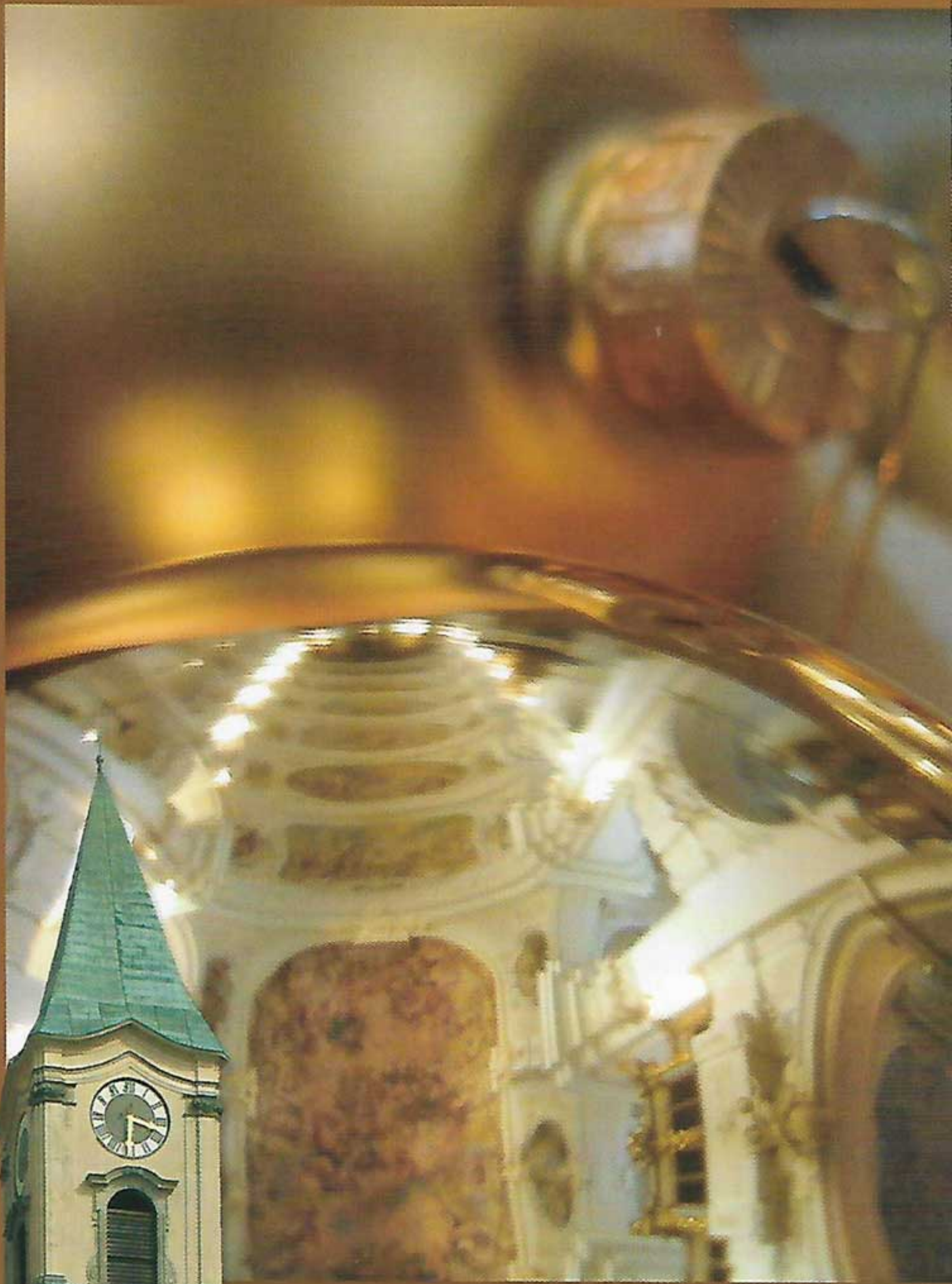
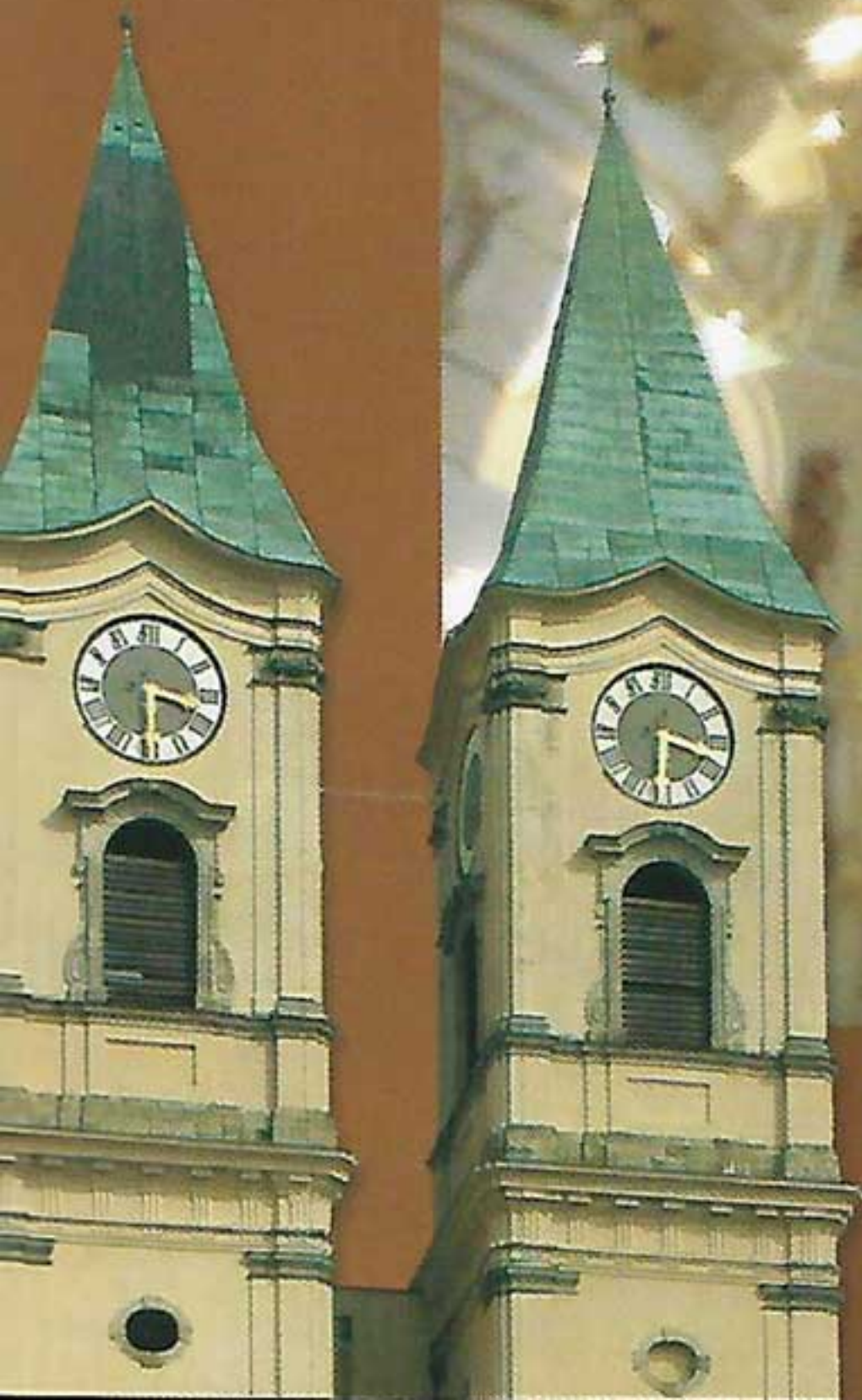


Niederaltaicher
Rundbrief

Nr. 116 · Jg. 55
2-2019

Die beiden Türme



Benediktinerabtei Niederaltaich

ZUR IKONOGRAPHIE DER HEILIGEN DES 1. JAHRTAUSENDS AUF DEM GEBIET DES HEUTIGEN DEUTSCHLAND

Aus einem Vortrag bei der Konferenz „Die Heiligen Deutschlands des 1. Jahrtausends“ der Berliner Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche am 12. September in Berlin*



Die Liebe zur altrussischen Ikonenmalerei rief in mir den Wunsch hervor, die Byzantinische und die Romanische Maltraditionen auf der Basis des orthodoxen Kanons zu vereinen. Die Heiligen des deutschsprachigen Raumes aus dem ersten Jahrtausend verlangten nach Erschaffung einer neuen Ikonographie. Meine wichtigste Aufgabe bestand darin, ein spirituelles „Profil“ eines Heiligen zu erarbeiten, sein inneres geistliches Wesen hervorzuheben, das Wesen eines vergöttlichten Menschen zum Vorschein zu bringen. Immer wieder dachte ich an die Worte des hl. Siluan vom Athos, dass „alle Heiligen Christus ähnlich sind“.

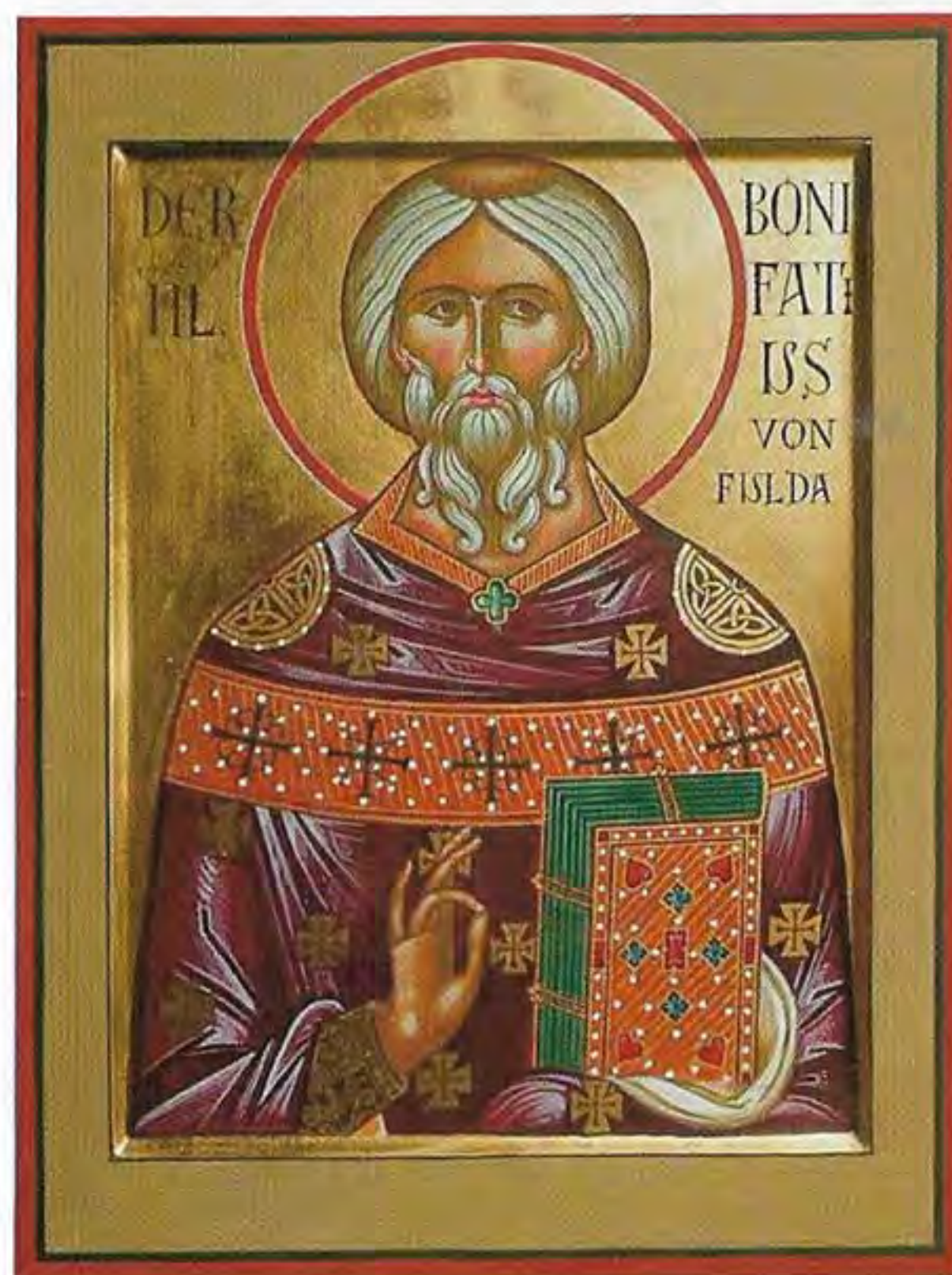
Meine Arbeit begann im Jahr 2000 mit der Erstellung einer fünfteiligen Ikonostase in der Mönchsgemeinschaft

(Skite) des hl. Spiridon zu Geilnau bei Limburg. Eine der fünf Reihen dieser Ikonostase sollte den alten deutschen Heiligen gewidmet sein. Allerdings hatte ich nicht die geringste Vorstellung von den Heiligen, deren Ikonen zu malen zu meinem Auftrag gehörte. Der Vorsteher der Skite, Vater Basilius, sowie sein engster Jünger, Vater Paisios (derzeit Justin), waren große Verehrer deutscher Heiliger, deren Darstellungen sie in der Klosterkirche unbedingt aufgestellt haben wollten. Vater Basilius und Vater Paisios waren sich der Schwierigkeit meiner Aufgabe sehr wohl bewusst. Ihre allumfassende Unterstützung öffnete mir den Weg zur Erkenntnis alter deutscher Heiliger, was allmählich zum Verlangen meines Herzens wurde.

In dieser Zeit rief ich die Heiligen betend an und bat sie um Hilfe bei der Erschaffung ihrer Ikonen. Die große Klosterbibliothek, die in ihren Tiefen zahlreiche Werke zu meinem Thema und insbesondere neue kritische Ausgaben hagiographischer Werke samt Bilderdarstellungen der Heiligen barg, stand mir nun zur Verfügung. Außerdem ermöglichten mir meine Auftraggeber meh-

* Aus dem Russischen übersetzt von Andreas Golovinskiy; Anmerkung: Unter der Bezeichnung „alte deutsche Heilige“ versteht der Verfasser heilige Männer und Frauen, die im 1. Jahrtausend auf dem Gebiet des heutigen Deutschland hauptsächlich missionarisch tätig gewesen sind.

◀ Die Arbeit an großformatigen Synaxis-Ikonen, wie dieser „Synaxis der Heiligen von Mainz“ für die Mainzer Gemeinde, bereitete Alexander Stoljarov, wie er selbst schreibt, „die größte Freude“.



einige Jahre Vorbereitungen benötigte, bevor ich mit der eigentlichen Arbeit beginnen konnte. In dieser Zeit nahmen die Heiligen Wohnung in meinem Herzen und ich lernte, sie im Gebet anzurufen und sie um Hilfe und Beistand zu bitten.

Meine ganze Aufmerksamkeit war auf Fulda gerichtet. Im ersten Jahrtausend wurde Fulda zum geistlichen Knotenpunkt der Missionierung germanischer Stämme. Fulda war auch der Wirkungsort des hl. Bonifatius – auch Apostel der Deutschen genannt – und seiner engsten Mitarbeiter und Jünger wie der hl. Lioba, der hl. Walburga, des hl. Sturmius, des hl. Willibald, des hl. Wunibald, des hl. Burkhard, aber auch mehrerer anderer Heiliger,

deren Ikonen die entstehende Ikonostase schmücken sollten: der hl. Kilian, der hl. Rupert, der hl. Kastor, der hl. Lubentius, der hl. Gallus und der hl. Isidor von Rostov. Letzterer ist ein deutscher, aber auch ein russischer Heiliger (s. unten, S. 114).

Es war mir unmöglich, die Ikone eines Heiligen zu malen, ohne vorab gründliche Kenntnisse seiner Vita gewonnen zu haben, ohne an seinem Grab oder an seinem Wirkungsort – und das an seinem Gedenktag – gebetet zu haben. Die zahlreichen Wallfahrtsreisen stärkten in mir die Liebe zu den deutschen Heiligen und so formte sich in meinem Inneren ihre Ikonographie.

re Wallfahrten zu den Wirkungsorten alter Heiliger. An diesen Orten war die Verehrung der Heiligen noch lebendig, auch deren Geist war dort in den Reliquien spürbar gegenwärtig. Diese Wallfahrtsreisen samt der Teilnahme am Chorgebet der Mönche spendeten mir Kraft der Gnade Gottes und ich spürte mit aller Deutlichkeit die Anwesenheit des Herrn und dessen Wohlwollen bei der Wiederentdeckung von Schätzen der Kirche Christi.

Mein Auftrag bestand darin, 85 Ikonen für die erwähnte Ikonostase zu malen. Man versteht, dass dies eine Aufgabe gewaltigen Ausmaßes war und mehrere Jahre Arbeit beanspruchte, die wiederum





Die in Süddeutschland besonders verehrten Patrone des Erzbistums München und Freising (hl. Korbinian, um 680–um 728) und des Bistums Augsburg (hl. Ulrich, 890–973; hl. Afra, † 304)

Ganz am Anfang meines Aufenthaltes in der Skite des hl. Spiridon im Jahre 2000 konnte ich ein großes Ereignis miterleben: eines der geistlichen Kinder des Starez Basilius, eine Frau aus Dortmund, erlebte eine Vision, in der sie die Jungfrau Maria samt dem hl. Bonifatius und dem Apostel Matthias, die Maria anbeteten, gesehen hat. Daraufhin wurde eine großformatige Ikone im St.-Elisabeth-Kloster zu Minsk (Weißrussland) gemalt. Die Ikone erwies sich bald als wundertätig, wurde vom Volk verehrt und die Serbisch-Orthodoxe Kirche kanonisierte sie kurze Zeit darauf. Der Name der Ikone ist „Königin Germaniae“. Die Gottesgebärerin ist erschienen, um den Gläubigen zu helfen,

des Erlöserwerks Jesu Christi teilhaftig zu werden. Darüber hinaus überzeugte mich diese Vision von der Bedeutung und Notwendigkeit der Verehrung alter Heiliger und der Neuschaffung ihrer ikonographischen Darstellungen.

Die Suche nach einer geeigneten Stilikunst stärkte in mir das Verlangen nach der Wiederherstellung der einen ikonographischen Tradition des Frühmittelalters „in der lebendigen Kontinuität des Schönen“ (Zitat des russischen Künstlers und Ikonenmalers D. Stellezkij). Als Ergebnis meiner Suche und meiner Forschungen ist die im Jahr 2007 fertiggestellte Ikonostase in der Klosterkirche der St.-Spiridon-Skite in Geilnau zu betrachten. Zweifellos waren es nur die



ersten bescheidenen Schritte, die ersten Erfahrungen eines russischen Ikonenmalers in Deutschland.

In den folgenden Jahren wurde meine Arbeit auf diesem Gebiet weitergeführt. Unaufhörlich forschte ich in den hagiographischen Quellen und meine Forschungsreisen gewannen allmählich den Charakter gezielter Wallfahrten: ich begleitete zahlreiche Wallfahrer aus mehreren orthodoxen Gemeinden Nordrhein-Westfalens. Solche Wallfahrten betrachtete ich stets als eine Art missionarischer Tätigkeit, genauso wie meine eigentli-



che Arbeit des Ikonenmalens. Die Ikonographie entsteht aus der lebendigen Verehrung der Heiligen, sie hängt mit dieser Verehrung eng zusammen und bringt dadurch die katholische Natur der Orthodoxie zum Ausdruck. Der hl. Johannes von Shanghai bezeichnete die Verehrung „westlicher“ Heiliger als „erlösende Quelle“. In dieser Verehrung erahnte er die Wirkung des Hl. Geistes, der die Kirche nährt und am Leben hält. Es war erfreulich zu sehen, wie die gläubigen Wallfahrer neue Heiligen für sich entdeckten, wie diese Heiligen zum fes-

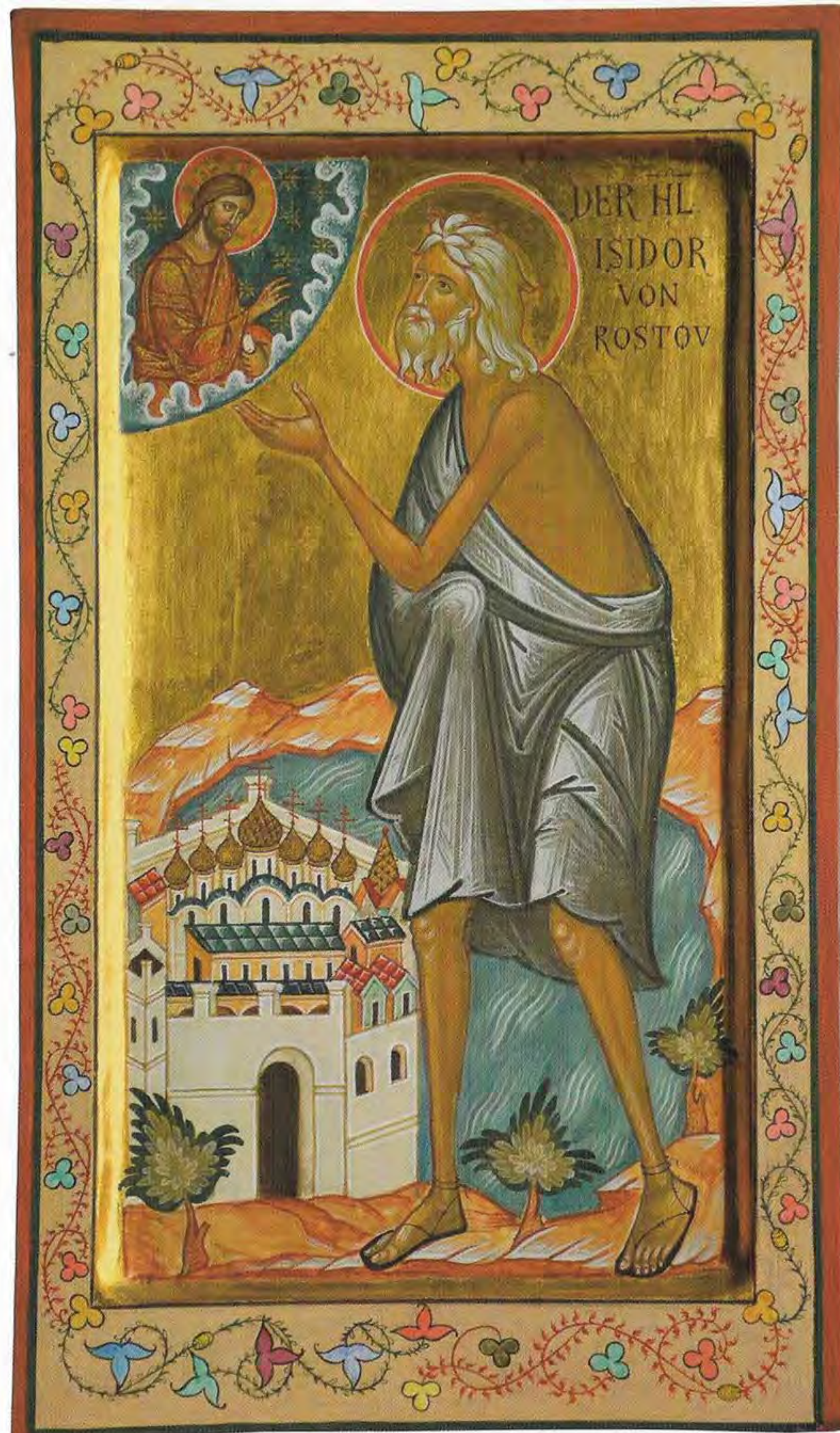
ten Bestandteil ihres spirituellen Lebens wurden. Ob in Köln oder Würzburg, in Eichstätt oder St. Goar, in Bad Säckingen oder Regensburg, in München oder Dietkirchen – überall weckten die Wallfahrten das lebendige Interesse der Gläubigen. Die Nachfrage nach Ikonen alter Heiliger wuchs stetig, sobald bekannt wurde, dass ich als Ikonenmaler tätig bin.

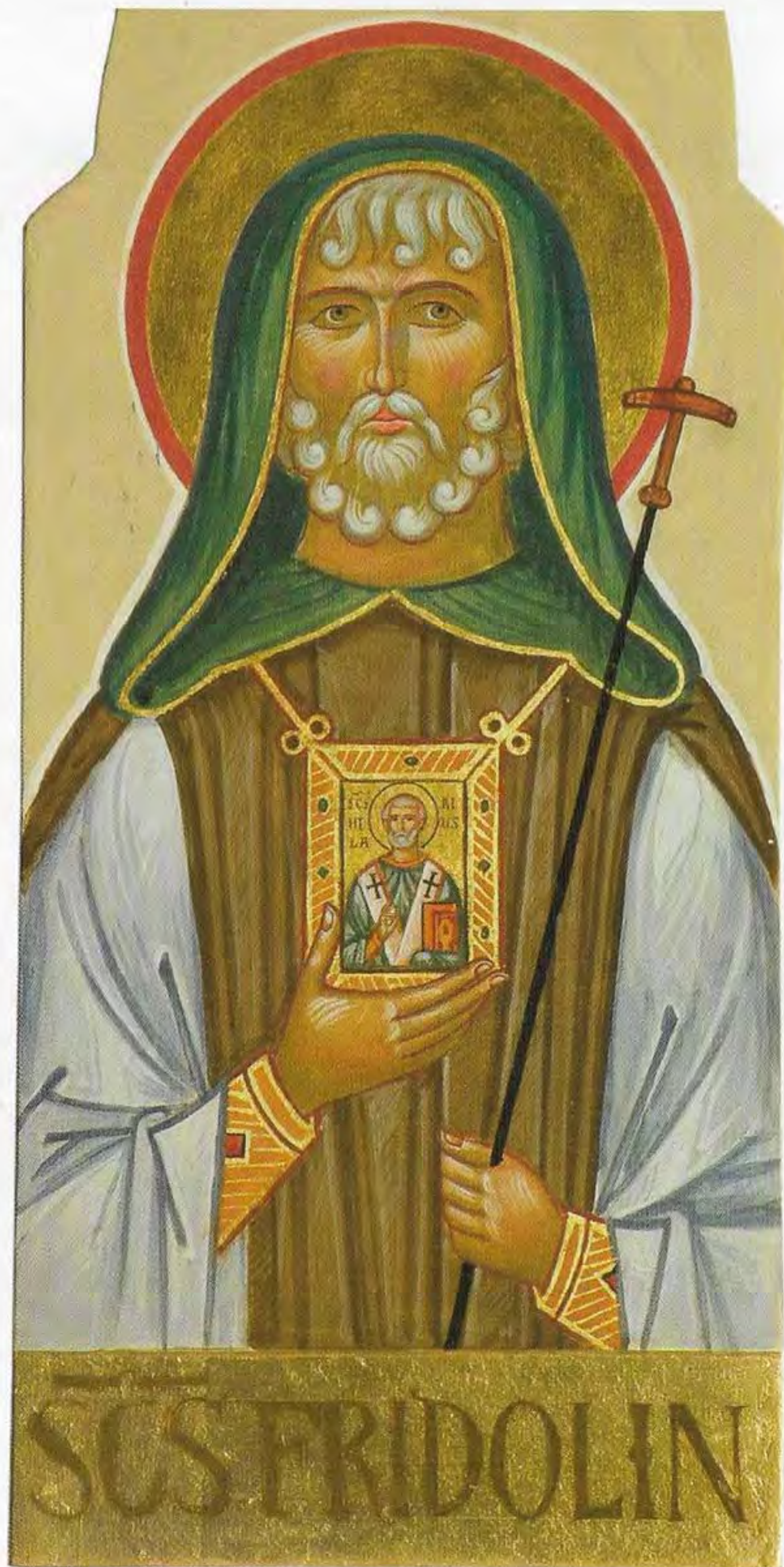
Die gnadenbringende Auswirkung solcher Wallfahrten war ganz offenkundig. Und dies nicht nur in Deutschland. Auch im benachbarten Belgien und Frankreich, in den Niederlanden und im fernen Italien wurden die Namen alter Heiliger neu entdeckt. Diese Wiederentdeckung bezeugte die ursprüngliche Einheit und den ökumenischen Charakter der Kirche vor dem Großen Schisma im Jahr 1054. „Gott und seine Heiligen“, schreibt der Heilige Gregor Palamas, „haben eine ungeteilte Ehre, ein Reich, ein Licht gemeinsam inne“. Die Verehrung der Reliquien gehört seit der Urzeit zu den sichtbaren Ausdrucksweisen des Glaubens. Zahlreiche Heilungen und Wunder bezeugen wiederum die Echtheit der Reliquien. Die orthodoxen Ikonen alter Heiliger werden immer gefragter. Immer mehr Katholiken, aber auch Lutheraner zeigen lebendiges Interesse an Ikonen. In den orthodoxen Kirchengemeinden im deutschsprachigen Gebiet dagegen sind Ikonen alter deutscher Heiliger selten zu finden. Unsere Gläubigen wissen erstaunlich wenig über die Heiligen dieser Epoche. Sowohl die Priester als auch die Gläubigen sind zu den Wallfahrten

oft schwer zu motivieren, nicht zuletzt, weil die Heiligen nicht von der gesamten Kirche in Ost und West verehrt werden.

Anders als in Deutschland findet man in den orthodoxen Kirchen in den Niederlanden und in Belgien die Darstellungen der alten Ortsheiligen viel häufiger. Es ist von großer Bedeutung, dass die Synode unserer Kirche (die Russisch-Orthodoxe Kirche; Anm. des Übersetzers) nun mit der Heiligsprechung alter deutscher Heiliger begonnen hat. Letztes Jahr wurde der Name des hl. Fridolin, als der erste Name eines deutschen Heiligen, in den orthodoxen Heiligenkalender aufgenommen. ■

HL. ISIDOR VON ROSTOV, NARR IN CHRISTO
Der hl. Isidor wurde in Brandenburg geboren und war slawischer (wendischer) Abstammung. Er zog im römisch-katholischen Glauben, kam er Mitte des 15. Jahrhunderts nach Russland und nahm Aufenthalt in der Stadt Rostov Velikiy nahe Moskau. Dort übernahm er die Askese der „Einfältigkeit um Christi Willen“. Er lebte in einer kleinen, von ihm selbst aus Ästen erbauten Hütte. Am Tage ging er in der Stadt seiner gottseligen Berufung nach, die Nächte verbrachte er im Gebet. Schon während seines irdischen Lebens wurde er von Gott mit der Gnade der Wundertätigkeit gesegnet. Er wurde „Twerdislow“ („Wahres Wort“) genannt, weil seine Vorhersagen stets in Erfüllung gingen. Er starb im Jahre 1474. An seiner Grabstätte wurde die Christi-Himmelfahrt-Kirche erbaut, in der seine Reliquien aufbewahrt wurden. (orthpedia.de)





HINTERGRUND: Aufnahme westlicher Heiliger in den Kirchenkalender der ROK

Der Heilige Synod der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) hat am 14. Mai 2018 beschlossen, zwei georgische (bzw. iberische) und drei westliche Heilige aus der Zeit vor dem sog. Morgenländischen Schisma zwischen der Orthodoxen Kirche und der Katholischen Kirche (1054) in ihren liturgischen Kalender aufzunehmen: das Königspaar der „apostelgleichen“ Mirian III. und Nana sowie die heiligen Wandermönche

- Gallus, als „Erleuchter der Schweiz“
- Kolumban den Jüngeren, Abt von Luxeuil und
- Fridolin von Säcking, „Erleuchter des Oberrheins“.

Kolumban (um 543–615) war ein irischer Missionar, der um 591 ins Frankenreich kam und mehrere Klöster in Gallien gründete, darunter Luxeuil, wo seine *Regula Monachorum* entstand. Unter seinen Gefährten, mit denen er um 600 in den alemannischen Raum zog, war auch der Mönch Gallus (um 550–640). Einige Jahre missionierten sie am Bodensee. Als Kolumban 612 nach Italien weiterzog, blieb Gallus aufgrund einer Krankheit vor Ort. Er zog sich in eine Einsiedelei bei der Mühleggschlucht an der Steinach zurück, wo sich ihm bald andere Mönche anschlossen. Aus der Einsiedelei entwickelte sich die Benediktinerabtei St. Gallen.

Fridolin stammte ebenfalls aus Irland. Er zog missionierend aufs Festland und fand in Poitiers das im Zuge der Völker-

wanderung zerstörte Grab des von ihm verehrten hl. Bischofs Hilarius. Er erhob dessen Gebeine, baute eine neue Hilarius-Kirche sowie ein Kloster, dessen Abt er wurde. In einer Traumvision beauftragt, zog Fridolin weiter, missionierte und gründete weitere Kirchen, die er Hilarius weihte. Auf der damaligen Rheininsel Säcking östlich von Basel ließ er sich nieder und errichtete ein Kloster. Er starb 538 und wurde ebendort bestattet.

Seit 2014 erstellt eine Kommission der ROK eine Liste von Heiligen aus Mittel- und Westeuropa vor dem sog. Schisma, die in die liturgischen Bücher aufgenommen werden sollen. Auf ihre Empfehlung wurden dem Kalender bereits am 9. März 2017 folgende Heilige zugefügt:

- Hieromartyrer Pothinus, Bischof v. Lyon, und seine Gefährten (177)
- Martyrer Victor v. Marseille (290)
- Alban, Protomart. Britanniens (304)
- Honoratus, Erzbischof von Arles und Klostergründer Lérins (429)
- Vincent von Lérins (450)
- Patrick, Bischof von Armagh und Erleuchter Irlands (451)
- Genoveva von Paris (512)
- Germanus, Bischof von Paris (576)
- Prokop, Gründer des Klosters Sázava in Böhmen (1053)

sowie sechs weitere westliche Heilige. Andere, wie der hl. Martin, der hl. Benedikt und auch manche hl. Päpste von Rom, werden in der Orthodoxen Kirche seit alters verehrt. P. Johannes